



DIE GRABUNG RENNWEG 35

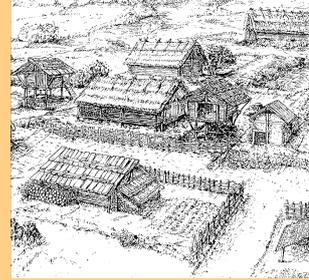
Eine Kellererweiterung gab 2007 den Anlass für eine Ausgrabung im Hinterhof der Liegenschaft Rennweg 35. Die 20 Meter lange und 5 Meter breite Fläche erfasste den letzten Rest an unberührtem Terrain zwischen Rennweg, Kuttelgasse und Bahnhofstrasse. Gegraben wurde in eine Tiefe von 4 Metern.

Als wichtiges Resultat konnte ein keltischer Siedlungshorizont des 1. Jahrhunderts v. Chr. mit Steinpflasterung und Resten von Holzbauten gefasst werden. Das Fundmaterial umfasste Fragmente von Weinamphoren aus Italien sowie von Tüpfelplatten, die bei der Herstellung von Münzen verwendet wurden.

In römischer Zeit und im Mittelalter war das Areal nicht mehr überbaut. Es wurde als Grünfläche oder Hinterhof genutzt. Im 19. Jahrhundert befand sich hier ein Ziergarten mit Weiher.



Im festen Grund blieben die Negative von Holzstaketen erhalten. Es sind verschiedene Querschnitte erkennbar. Die Staketen gehörten zu einem Zaun der keltischen Siedlung, der mehrmals erneuert wurde.



Keltische Häuser mit umzäunten Hofarealen (Rekonstruktion).



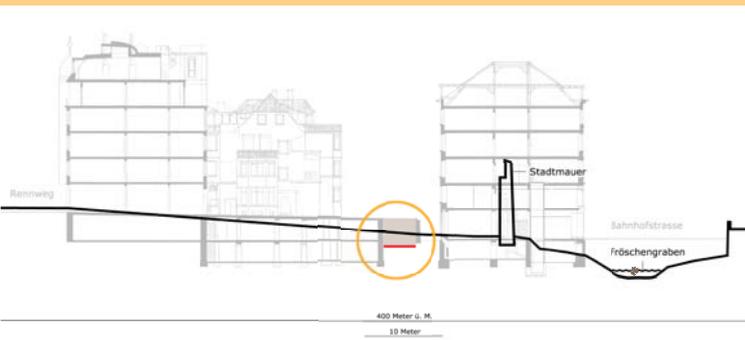
Eine mit dem Kleinbagger durchgeführte Sondierung gibt Aufschlüsse über die Schichtverhältnisse.



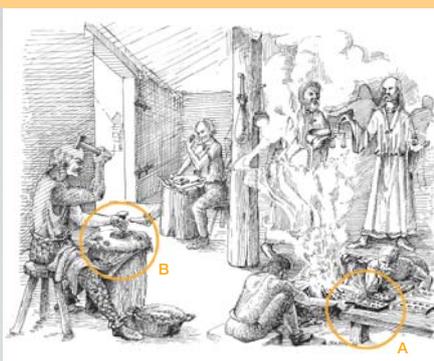
Eine keltische Vorratsgrube. Der Durchmesser der nur zum Teil gefassten Grube lässt sich auf beträchtliche 4,5 m hochrechnen. Gruben für die Vorrathaltung werden in keltischen Siedlungen häufig gefunden.



Auf festem Grund. Keltische Steinpflasterung.



Grabung Rennweg 35 (Kreis) mit keltischem Siedlungshorizont (rot).



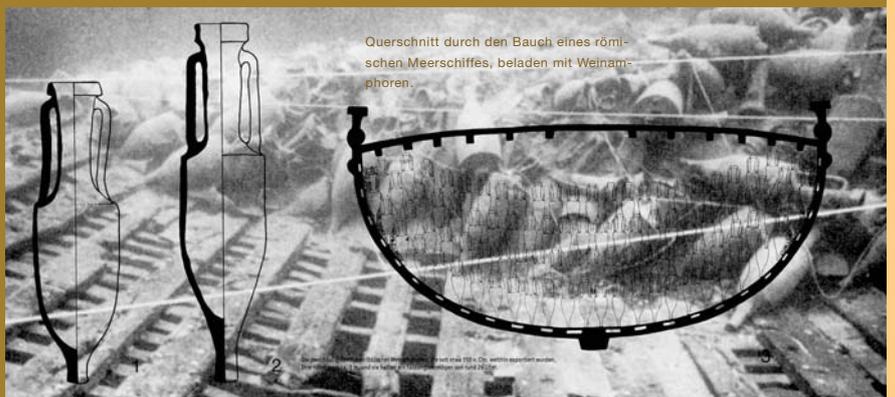
Tüpfelplatten sind flache Keramikobjekte mit regelmässigen, fingerbeerengrossen Vertiefungen. Man geht davon aus, dass sie von den Kelten zur Herstellung von Geld verwendet wurden. In den Vertiefungen wurden kleine Metallmengen geschmolzen. Aus den so gewonnenen Rohlingen, den Schrötlingen, wurden mit Hilfe von Stempeln Münzen geprägt. Die unscheinbaren Funde lassen somit darauf schliessen, dass eine eigene Münzprägstätte

verfügte – eine wichtige Erkenntnis über die erst lückenhaft bekannte Keltenstadt.

Keltische Münzwerkstätte. Vorne rechts (A) werden in Tüpfelplatten Schrötlinge gegossen. Links (B) werden diese zwischen zwei Münzstempeln mit einem Hammer Schlag zu Münzen geprägt (aus: A. Furger-Gunti, Die Helvetier, 1984).

Zwischen Kelten und Römern bestanden rege Handelsbeziehungen. Ein wichtiges Exportgut aus Italien in den Norden war der Wein. Als Transportbehälter dienten grosse Amphoren. Amphorenfragmente kamen auch am Rennweg 35 zum Vorschein. Sie gehörten zu Gefässen mit einer Höhe von ca. 1 m und einem Fassungsvermögen von 26 Litern. Im Meer vor Madrague de Giens bei Marseille (Dép. Var) sank um 70 v. Chr. ein Transportschiff mit einer Ladung italienischen Weines. Möglicherweise sollten die Amphoren

durch das Rhonetal nach Norden transportiert und dort verkauft werden. Pech für die Weinhändler, Glück für die Archäologen! Der griechische Autor Diodor beschrieb im 1. Jahrhundert v. Chr. die Beliebtheit des Weines bei den Kelten: «Den Wein liebten sie über alle Massen. Den Wein, der von den Kaufleuten eingeführt wird, geniessen sie unverdünnt [...]». Diese Kaufleute bringen den Wein auf den schiffbaren Flüssen mit Schiffen, auf dem flachen Land mit Wagen und bekommen dafür unglaublich viel bezahlt.»



Querschnitt durch den Bauch eines römischen Meerschiffes, beladen mit Weinamphoren.